

Bericht

über die

Feier des 18. und 22. Februar 1846

in Nördlingen

nebst

der am 22. Februar (Sonntag Estomihi) 1846 in der protestantischen Haupt- und Stadtpfarrkirche zu Nördlingen gehaltenen Predigt.

Von

J. H. Jordan,

Kapitelssenior und I. Pfarrer daselbst.

R

Der Ertrag ist für den zur Erbauung einer Gottesackerkirche zu bildenden Fond bestimmt.

Auf Verlangen in den Druck gegeben.

Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1846.

Unmöglich konnten der 18. und der 22. Februar dieses Jahres, die Tage, an welchen Luther, der große Reformator, der starke, deutsche Mann, vom Herrn zu seiner Ruhe gerufen, und sein Leib dem Schooße der Erde übergeben wurde, in einer Stadt, wie Nördlingen, unbemerkt vorübergehen, welche sich von Anfang (1522) der Reformation zugewandt, im dreißigjährigen Kriege treulich zu den Evangelischen gehalten und große Drangsale um des Glaubens willen erduldet hatte, deren Bürger auch in der Folgezeit stets in treuer Liebe dem evangelischen Glauben zugethan geblieben waren.

Wie diese Tage in Nördlingen gefeiert wurden, soll in Nachfolgendem kurz berichtet werden. *) Man glaubte bisher, diese Feier nicht zu einem Gegenstande öffentlicher Mittheilung machen zu sollen, um nicht, bei dem Mangel allgemeiner Anordnung hinsichtlich solcher Festfeier, nach dieser oder jener Seite anzustoßen. Da aber diese Tage, wie anderwärts, so auch im bayerischen Vaterlande an vielen Orten festlich begangen wurden; so erscheint es als Pflicht, durch eine kurze Mittheilung zu beweisen, daß man auch in Nördlingen an diesen Tagen nicht geschlafen habe, und vorzüglich den Bürgern Nördlingens und ihren Nachkommen ein Erinnerungszeichen aufzurichten, aus dem zu ersehen stünde, welche Theilnahme im Jahre 1846 jene für die evangelische Kirche so wichtigen Tage in dieser Stadt gefunden haben.

Schon lange zuvor wurde vielfach von dem nahenden Feste gesprochen, und erwartungsvoll sah man den allgemeinen Anordnungen entgegen, welche über die Art seiner Begehung getroffen werden möchten. Da diese aber ausblieben, so sah sich die Bürgerschaft veranlaßt, ihren Wunsch, daß namentlich der 18. Februar selbst gefeiert werden möchte, dem Stadtpfarramte auszusprechen. Eine deßfallsige Eingabe an das Pfarramt wurde von 231 hiesigen Bürgern unterschrieben, eine Zahl, die noch größer gewesen wäre, wenn nicht die Zeit gedrängt und es unmöglich gemacht hätte, alle hiesigen protestantischen Bürger zur Unterschrift einzuladen. Diese Eingabe wurde Freitag den 13. Februar von vier hiesigen Bürgern (Herrn Privatier J. G. Kasp. Strauß, Herrn Maurermeister J. Kasp. Richenbächer, Herrn Privatier J. G. Heller und Herrn Glasermeister Aug. Ferd. Henning) dem protest. Stadtpfarramte mit dem Wunsche übergeben, daß dieselbe zu den Pfarrakten genommen werden möchte, was auch geschehen ist. Diese Eingabe lautet:

*) Die protest. Kirchenverwaltung forderte den Verf. zu solcher Berichterstattung und zur Bekanntmachung der folgenden Predigt durch den Druck auf.

Hochverehrliches Stadtpfarramt!

„Der achtzehnte Februar, heuer ein Mittwoch, ist der Tag, an „welchem vor 300 Jahren unser unsterblicher Reformator Dr. Martin Luther seine irdische Laufbahn beschlossen hat und in die Wohnungen des Friedens eingegangen ist. Nach öffentlichen Mittheilungen wird das Gedächtniß dieses für die protestantische Kirche geschichtlich merkwürdigen Moments durch angemessenen Gottesdienst „gefeiert, und wir glauben im Sinne unserer Mitbürger zu handeln, „wenn wir uns erlauben, den Wunsch auszusprechen, daß am gedachten Sterbetage ein solenner Gottesdienst angeordnet werden möge, „ohne daß hiefür ein anderer, als der geschichtliche Tag gewählt „wird. Wir versehen uns vom Hochverehrlichen Stadtpfarramt einer „geneigten Berücksichtigung dieses Wunsches, und bestehen mit gewohnter Hochachtung

Eines hochverehrlichen Stadtpfarramts

Nördlingen, den 9. Februar 1846.

Ergebenste

(Folgen die Unterschriften.)

Von Seite des Stadtpfarramtes wurde den Gemeindegliedern, welche diese Eingabe überreichten, die herzlichste Freude über den ächt evangelischen und protestantischen Sinn ausgesprochen, welchen diese Bitte beurkunde, zugleich die innige Uebereinstimmung des Stadtpfarramtes mit dem Wunsche der Gemeinde versichert, dabei aber erklärt, daß dasselbe nach §. 79. der II. Verfassungsbeilage *) nicht im Stande sei, den dargelegten Wunsch aus eigener Machtvollkommenheit zu erfüllen. Da nicht einmal eine Bittschrift an das K. Konsistorium in Ansbach zum Ziele führen zu können schien, wenn nach der angeführten Verfassungsstelle Allerhöchste Genehmigung erholt werden sollte, indem die Zeit dazu nicht mehr hinreichte; so äußerte der Verf. dieser Zeilen gegen die Deputation, der einzige Weg, der noch Aussicht auf Erfolg biete, sei der, wenn ein Deputirter der Gemeinde mit einer Eingabe des Pfarramtes an das K. Oberkonsistorium in München und nöthigenfalls selbst an Seine Majestät den König ginge. Sogleich zeigte sich Herr Maurermeister Richenbächer bereit, dieses Opfer zu bringen, welches um so größere Anerkennung verdient, da er ein bereits in den höhern Jahren stehender und von körperlichen Leiden heimgesuchter Mann ist. Aber, meinte er, unsere Vorfahren haben um des Glaubens willen weit größere Opfer gebracht; so will ich gerne dieses Opfer bringen und auf eigene Kosten nach München reisen. Am 14. Februar machte er sich in Begleitung des hiesigen Bürgers Hrn. Lebküchners J. G. Münch mit einer Eingabe des Stadtpfarramtes an das K. Oberkonsistorium

*) Er lautet: Zu außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten, besonders wenn dieselben an Werktagen gehalten werden wollen, muß allezeit die spezielle königliche Bewilligung erholt werden.

auf den Weg. In München angekommen, suchten sie sogleich den Landtags-Deputirten von Nördlingen, Herrn Leihhausinhaber Christoph Ulr. Rehlen, auf, der bereitwilligst Herrn Maurermeister Richenbächer zuerst zu dem Herrn Präsidenten des K. Oberkonsistoriums, Staatsrath u. s. w. Dr. von Roth, und, als sie denselben unwohl trafen, zu dem ersten Herrn Rath des K. Oberkonsistoriums führte und in seinen Bemühungen kräftigst unterstützte. Hier übergab Herr Maurermeister Richenbächer, als Abgesandter der protestantischen Gemeinde Nördlingen, die Eingabe des protest. Pfarramtes und erklärte noch mündlich den dringenden Wunsch und die herzliche Bitte der Gemeinde, daß ihr auf den 18. Febr. ein außerordentlicher Gottesdienst bewilligt werden möge, sowie seine Bereitwilligkeit, wenn es nöthig sein sollte, um allergnädigstes Gehör bei Seiner Königl. Majestät nachzusuchen. Es wurde ihm bemerklich gemacht, daß man den kirchlichen Sinn der Nördlinger Gemeinde ehrend anerkenne, daß ein an Seine Königl. Majestät unmittelbar zu bringendes Gesuch in dieser Angelegenheit zwar etwas früher rathsam gewesen wäre, jetzt aber nicht mehr rathsam erscheine, weil die Sache dem K. Oberkonsistorium wahrscheinlich zur Begutachtung zugeschlossen werden würde und dann, bei der Kürze der Zeit, nicht mehr rechtzeitig würde erledigt werden können. Dagegen könne wohl eine Verlegung des dahier immer am Donnerstag stattfindenden Wochengottesdienstes auf den Mittwoch vorgenommen werden; nur aber könne auch dazu das K. Oberkonsistorium keine ausdrückliche Genehmigung geben, nachdem es sich einmal ausgesprochen, daß in den auf den 18. Febr. entweder ohnedem fallenden oder zunächst folgenden Gottesdiensten des vor 300 Jahren erfolgten Todes Luthers Erwähnung zu geschehen habe. Sonntag den 15. Febr. Abends traf Herr Maurermeister Richenbächer mit seinem Begleiter wieder dahier ein und setzte sogleich das Pfarramt von dem Resultate seiner Reise in Kenntniß. Obgleich ein am 16. Februar Morgens eingetroffenes Hohes Oberkonsistorial-Rescript nur die an die K. Konsistorien ergangenen Weisungen hinsichtlich der Luthersfeier enthielt; so glaubte das Stadtpfarramt doch, sich an den mündlich dem Abgesandten der Nördlinger protestantischen Gemeinde eröffneten Ausweg der Verlegung des donnerstägigen Gottesdienstes auf den Mittwoch halten zu müssen, wozu auch der K. Herr Dekan Ebermayer seine Zustimmung gab. So wurde denn am Morgen des 16. Februars durch die Kinder des Waisenhauses den protest. Einwohnern die bestimmte Nachricht gegeben, daß am 18. Februar, als am Todestage des vor 300 Jahren entschlafenen großen Reformators Dr. Martin Luther, ein Gedächtnißgottesdienst in der hiesigen protest. Haupt- und Stadtpfarrkirche gehalten werden würde.

Inzwischen hatte am Sonntage Seragesimä, dem 15. Febr., der hiesige dritte Herr Pfarrer Leydel in der Predigt die Gemeinde auf Luther und die nahenden Tage seines vor 300 Jahren erfolgten Todes und Begräbnisses vorbereitend hingewiesen. Nach der Predigt wurde eine Bekanntmachung des Stadtpfarramtes verlesen, worin die Gemeinde von den zur Erlangung eines besondern Gottesdienstes für den 18. Februar geschehenen Schritten in Kenntniß gesetzt, und ihr versprochen wurde, es werde ihr noch bestimmte Nachricht über einen etwa am 18. Februar zu haltenden Gottesdienst mitgetheilt, und es

werde jedenfalls ein Gedächtnißgottesdienst zum Andenken an Luthers Tod und Begräbniß am Sonntage Estomihi, dem 22. Februar, als dem Begräbnißtage Luthers, gehalten werden. Hinsichtlich der äußern Feier und eines zu stiftenden bleibenden Andenkens an diese Tage bemerkte das Stadtpfarramt in seiner Bekanntmachung Folgendes:

„Zu wünschen wäre, daß in jedem Falle der nächste Mittwoch „von der Gemeinde in würdiger Stille begangen würde, und daß „bei dem feierlichen Gottesdienste, finde er nun am Mittwoch oder „am Sonntage Statt, schon die Kleidung und ganze Haltung der „Gemeinde beweise, es gelte einem Trauergottesdienste zum Andenken an einen ihr theuern, großen Todten. — Zu wünschen wäre „nicht minder, daß die Gemeinde ein bleibendes Gedächtniß an die „Feier des Sterbe- und Begräbnißtages Dr. Martin Luthers für „die Nachwelt stiftete. Die Gemeinde vernehme in dieser Hinsicht einen Vorschlag und nehme ihn zu Herzen. Ein dringendes „Bedürfniß ist für diese Gemeinde eine Gottesackerkirche, nachdem „die vorige durch den dreißigjährigen Krieg zerstört worden ist. Die „Tröstungen und Ermahnungen des Evangeliums an den Gräbern „unserer Lieben können oft den Eindruck nicht machen, den sie machen sollten, wenn Sturm und Regen, Hagel und Schnee, Frost „und Hitze die Hörer quält. Daher hat bereits ein Glied dieser „Gemeinde, eine betagte Wittwe,*) ein Kapital von 1000 fl., als „ersten Beitrag zur dereinstigen Erbauung einer Gottesackerkirche, „gestiftet. Sollte nicht die Feier des Todes- oder Begräbnißtages „Luthers diese Gemeinde ermuntern, in die Fußstapfen dieser Geberin „zu treten und durch Beiträge zur dereinstigen Erbauung einer Gottesackerkirche die Zeit zu beschleunigen, da sich auf unserm Todtenberge ein Kirchlein erhebt, wo die Tröstungen des Evangeliums, „welche unser Luther mit seinem letzten Ja! in der Todesstunde bekräftigt hat, den betrübten Herzen verkündigt werden? Nicht ferne „von uns, in Ulm, wird dieses Fest in gleicher Weise benützt, um „die Grundlage zur dereinstigen Herstellung einer Gottesackerkirche „zu bilden. Sollte Das nicht auch in Nördlingen geschehen können, „damit die späten Enkel noch ein Zeugniß hätten von dem glaubenstreuen und liebeeifrigen Sinne, in dem ihre Väter Luthers Sterbetag zum Segen der Nachkommen begingen? Zwar darf auch keine „Kirchenkollekte ohne Allerhöchste Genehmigung veranstaltet werden; „aber freiwillig darf Jeder seine Gaben Diesem oder Jenem bringen, „und Eure Geistlichen sind bereit, sie in Empfang zu nehmen. Die „Kirchenverwaltung könnte etwa diese Gaben verwalten und jährlich „Rechnung darüber legen, bis durch wiederholte Beiträge oder Vermächtnisse die nöthige Summe, wenn auch erst spät, erzielt würde. „Wem solcher Vorschlag gefällt, der thue das Seine und knüpfe die „Feier des Sterbe- oder Begräbnißtages Luthers an ein Werk zur „Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten!"

Montag, den 16. Februar, schickte der Magistrat Boten an die benachbarten Ortschaften, um den auf den nächsten Mittwoch fallen-

*) Frau Anna Margaretha Arnold, Gürtlers- und Handelsmannswittwe, machte diese Stiftung, auf deren Nützlichkeit sie besonders durch Herrn Rechtsrath Dillmar dahier aufmerksam gemacht worden war, am 24. Februar 1845.

den Wochenmarkt abzusagen und dessen Verlegung auf den Donnerstag anzukündigen. Die protestantische Kirchenverwaltung beschloß, was in ihren Kräften stünde, zur würdigen Feier der beiden Tage, des 18. und 22. Februar, beizutragen. Herr Kantor Glauning erhielt die Weisung, für den 18. Februar eine Kirchenmusik zum Anfang des Gottesdienstes und einen kurzen Gesang vor dem Vater Unser mit dem kirchlichen Sängerchor einzuüben. Die Kirche selbst wurde unter Leitung der beiden Herrn Kirchenverwaltungsmitglieder Apotheker Wolf und Kaufmann Schnizlein durch Herrn Sattlermeister Sturm geschmackvoll schwarz ausgeschlagen, namentlich die Emporen, die neue und die alte Orgel, mehrere Bögen, die Kanzel und die beiden Altäre, so daß das Ganze einen feierlich ernsten Eindruck machte. Der Kanzel gegenüber wurde Luthers Bildniß an der schwarz behangenen Empore aufgehängt, auf beiden Seiten bildliche Darstellungen aus Luthers Leben, von denen eine, einen Besuch Melanchthons bei Luther vorstellend, von dem Besitzer, Herrn Kaufmann Lebrecht Weinmann, nach der Feier der Kirchenverwaltung zum Geschenke gemacht wurde.

Mittwoch, den 18. Februar, erscholl um 8 Uhr der herrliche lutherische Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott,“ von Blasinstrumenten vorgetragen, vom hohen Thurme herab über die Stadt hin und mahnte an die hehre Bedeutung des Tages. Die ganze Stadt hatte ein festliches Ansehen. Alle Läden der protestantischen Einwohner blieben den ganzen Tag über geschlossen. Um 8¾ Uhr begann der Gottesdienst. Alle Räume der großen Kirche waren dicht gefüllt; Viele der Gekommenen konnten keinen Sitz finden und mußten stehend dem Gottesdienste beiwohnen. Alles war in schwarzer Trauerkleidung erschienen. Ein Gefühl schien in Allen zu leben, schien die ganze Versammlung zu bewegen, schien elektrisch jeden Einzelnen zu durchzucken, das Gefühl der dankbaren Erinnerung an den großen Todten, das Gefühl des Glückes, ein evangelischer Christ zu sein. Der Gottesdienst wurde vom Chor mit einer passenden und sehr gut durchgeführten Trauermotette von Ignaz Ritter v. Seyfried (Breslau bei Leuckart), betitelt: „Seligkeit im Tode,“ eröffnet, worauf Luthers Kernlied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ von der Gemeinde angestimmt wurde. Während des Gesanges betrat der zweite Herr Pfarrer Meyer, der die Donnerstagspredigt zu halten gehabt hätte, die Kanzel. Nach dem Eingangsgebete und vor dem Vater Unser wurde vom Chore eine Composition des Verses Offenbarung 14, 13. („Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach“.) aus dem Gesangbuch für kirchliche Chöre (Zürch, Meyer und Zeller. Achtes Heft. S. 2 bis 4.) vorgetragen. Hierauf folgte die gehaltvolle Predigt*) über Hebr. 13, 7. „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“ Der Prediger stellte folgendermaßen

*) Diese Predigt ist in der Beck'schen Buchhandlung zu Nördlingen auf Verlangen im Druck erschienen, und ist der Ertrag für das auf dem Gottesacker zu erbauende Kirchlein bestimmt.

Thema und Theile auf: „Wir beherzigen die Worte des Apostels: Gedenket an eure Lehrer, wir gedenken heute unseres großen Lehrers Luther, wir gedenken gemäß den Worten unseres Textes: 1) an sein Verkündigen des Wortes Gottes, 2) an sein Glaubensleben und 3) an sein Ende." Die gelungene Durchführung stellte ein klares Bild Luthers den Hörern vor die Seele, so daß sie, erhoben und erbaut, nach dem Schlußgebete und dem Gesang des letzten Verses im bezeichneten Liede die Kirche verließen. Mit herzlicher Anerkennung bemerkt der Verf. hiebei, daß der K. Herr Stadtkommissär und Landrichter Licentiat Pölzl, obschon katholischer Confession, sein protestantisches Kanzleipersonal an diesem Tage Vormittags zur Kirche entließ und ihm auch Nachmittags die Bureaustunden verkürzte, wie wir denn auch allen unsern katholischen Mitbürgern nachrühmen müssen, daß sie in keiner Weise die Feier dieses Tages störten, oder die festliche Stille desselben unterbrachen. Nachmittags wurde den Schülern der obern und mittlern Klassen in der hiesigen deutschen Schule das Wichtigste von Luthers letzten Tagen, Tod und Begräbniß von ihren Lehrern nach Mengerts Schriftchen *) über diesen Gegenstand mit passenden Ermunterungen mitgetheilt. Aehnliche Mittheilungen fanden in den nächsten Tagen auch in der lateinischen Schule, sowie in der Landwirthschafts- und Gewerbsschule, Statt. Abends nach dem Gebetläuten ertönte vom Thurme, von den Gesangschülern und den Stadtmusikern unter Leitung des Kantors kräftig und harmonisch vorgetragen, der schöne, wie behauptet wird, von Luther componirte Choral: Nun Lob, mein Seel, den Herren. Dieselbe festliche Ruhe, wie sie am Tage geherrscht hatte, zeichnete auch die Abendstunden aus, und so wurde denn würdig zur freundlichen Erinnerung für jeden Theilnehmer die Feier eines Tages beschlossen, der wohl in Aller Herzen die Entschließung zurückließ, treu am evangelischen Glauben zu halten, fest, gleich Luther, diesem Felsenmanne, dieser deutschen Eiche, in jedem Sturme zu stehen, Luthers Namen stets mit Ehrerbietung zu nennen, aber noch höher, als Luthers Namen das Evangelium zu stellen, und Glaubensfreudigkeit und Geistesfreiheit namentlich in jetziger bewegter Zeit zu bewahren.

Der Schmuck der Kirche blieb bis über den nächsten Sonntag Estomihi, den 22. Februar, als den Gedenktag an das vor 300 Jahren Statt gefundene Begräbniß Luthers. In der nachstehenden, an diesem Sonntage gehaltenen Predigt, vor und nach welcher aus dem Gesangbuche das Paul Gerhardtische Lied: Befiehl Du Deine Wege u. s. w. Nro. 519 gesungen wurde, wies der Verfasser auf die große Gnade Gottes hin, die er unserm Reformator Luther erwiesen, und zeigte, wozu diese Gnade Gottes uns auffordern müsse. Der Verf. konnte an diesem Sonntage der Gemeinde verkündigen, daß die Kirchenverwaltung (auf seine Anregung) den Beschluß gefaßt habe, in den drei folgenden Jahren je 500 fl., zusammen also 1500 fl.,

---

*) Dasselbe war vom Magistrate auf Antrag der K. Lokalschulinspektion für die Lehrer von 7 Klassen angeschafft worden. Die Schüler hatten eine große Anzahl Exemplare von Görings kürzerem Schriftchen über denselben Gegenstand angekauft.

für den Bau einer Gottesackerkirche zurückzulegen und diesen Fond, vereinigt mit den dazu sich etwa ergebenden Stiftungen und Gaben, so lange besonders zu verwalten, bis das zum Bau nothwendige Kapital vorhanden sei, so wie auch diesen Beschluß höherer Curatelgenehmigung vorzulegen.

So wurden die wichtigen Gedenktage des 18. und 22. Februars 1846 in Nördlingen gefeiert, in evangelischer Weise, ohne Menschenvergötterung, aber im dankbaren Andenken an all das Herrliche und Große, was Gottes Gnade durch Luther, als sein auserwähltes Rüstzeug, unter uns gewirkt hat. Möge die Feier dieser Tage noch lange segensvoll nachwirken in den Herzen der protestantischen Gemeinde zu Nördlingen, und möge einst nach hundert Jahren diese Feier mit nicht weniger warmem Gefühle für Luther und sein großes Werk, für evangelischen Glauben und evangelische Freiheit, für evangelisches Leben und Wirken, und vor Allem für die theure, evangelische Kirche, die Pflegerin dieser Güter, begangen werden! Gott gebe dazu Seinen Segen!

Predigt

am Sonntage Estomihi, dem 22. Februar 1846.

Gebet.

Lob und Preis und Dank sei Dir gesagt, Vater des Lichtes, daß Du Deine Gnade hast groß werden lassen über Luther, Deinem Knechte, daß Du ihn reich gemacht hast an allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, und bist bei ihm gewesen in allem Vornehmen, und hast ihn behütet vor dem Zorn der Widersacher, und hast durch ihn gesegnet Dein Volk, und hast ihn endlich mit Ehren angenommen. Herr, unser Vater, erhalte Deiner Kirche, erhalte auch uns und unsern Nachkommen das trostreiche Evangelium des Friedens und gib, daß wir es zieren mit einem lautern Wandel in Deiner Furcht und Liebe! Amen. — Vater unser &c.

Text:

1. Kor. 15, 10.

„Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade „an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr „gearbeitet, denn sie Alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, „die mit mir ist.“

Wir versetzen uns, Geliebte, heute im Geiste nach Wittenberg, der Stadt, von welcher das Licht des Evangeliums nach langer Finsterniß wieder ausgegangen ist; wir versetzen uns dorthin mitten unter die Bewegung, die daselbst heute vor dreihundert Jahren Statt fand. Vor dem Elsterthore Wittenbergs, wo einst Luther das päpstliche Recht und die päpstliche Verdammungsbulle verbrannt und sich feierlich von Rom losgesagt hatte, versammelt sich die Universität, Lehrer und Studirende, die Geistlichkeit der Stadt, der Magistrat und die ganze Bürgerschaft. Wen wollen sie empfangen? Gilt es einem Freudenfeste? Wollen sie etwa ihren Fürsten und Herrn mit feierlicher Empfangnahme ehren? Nein, ihr sehet allenthalben Zeichen

der Trauer. Alles ist in Trauergewänder gehüllt, ernst und stille harret Alles und blickt hinaus auf die Straße, von der ein Leichenzug sich heranbewegen soll. Alles, Hoch und Nieder, hat einen schweren Verlust erlitten, und Alles sinnt nach, was der Entschlafene Großes gewirkt, was er Gutes gethan habe, Alles blickt in die Zukunft und bedenkt, was sich wohl weiter treffen und fügen werde, nachdem der bisherige große Führer im geistigen Kampfe gefallen sei. Dr. Martin Luthers Leiche ist es, die erwartet wird. Vor wenig Wochen, am 23. Januar, war er von Wittenberg mit seinen drei Söhnen ausgezogen, um ein Werk des Friedens zu stiften; kaum hatte er es vollbracht, als der Herr des Friedens auch ihn zum ewigen Frieden abrief in Eisleben, seiner Geburtsstadt, am Tage Concordiä (Concordia aber bedeutet Eintracht), gleichsam um anzuzeigen, daß das ganze Werk Luthers in seinem tiefsten Grunde nicht ein Werk der Zwietracht, sondern der Eintracht und des Friedens gewesen sei. Gegen Mittag nahet sich der Leichenzug, begleitet von den Grafen zu Mansfeld und vielen Edeln und Rittern. Es ordnet sich der Trauerzug. Voran gehen, Sterbelieder singend, die Schüler mit ihren Lehrern, es folgt die Geistlichkeit und die Begleitung, welche Luthers Leiche hieher geleitet hatte, dann der Leichenwagen selbst. Tiefbetrübt folgt Luthers Wittwe, die ihre bange Sorge, mit der sie den schon kränklichen Gatten hatte ausziehen sehen, mit der sie ihm in die Ferne im Geiste gefolgt war, durch die That gerechtfertigt sah; sie hatte ihren Schutz, die Freude und Zierde ihres Lebens verloren. Es folgen die drei Söhne Luthers, die bei ihm auf seiner letzten Reise gewesen waren, der älteste 20, der jüngste 13 Jahre alt; ach, sie hatten Viel am treuen, liebenden Vater verloren! Nun die übrigen Verwandten Luthers, die Professoren und Lehrer der Universität, der Stadtmagistrat, die Studirenden und die gesammte Bürgerschaft. So ordnet sich der lange, unübersehbare Zug und gelangt endlich in die Schloßkirche, wo Luther so oft mit gewaltiger Rede die Gemüther erfaßt, wo er so oft Worte der Lehre, der Ermahnung, der Strafe, des Trostes nach Gottes Wort verkündigt hatte. Dort wird der Sarg der Kanzel gegenüber aufgestellt, und die Freunde Luthers Bugenhagen und Melanchthon geben in ihren Trauerreden dem allgemeinen Schmerze Worte. Oft von dem Schluchzen der Trauerversammlung, oft von eigenen Thränen unterbrochen, verkündigt Bugenhagen, was der Entschlafene gewesen, und wie er so gerne seinem Tode entgegengesehen habe und nun eingegangen sei zu seiner Ruhe. Melanchthon zeigt, was er nach Gottes Rath der Kirche geleistet habe, und was er für ein Mann gewesen; trauernd ruft er aus: „Daß ein solcher, mit so hohem Verstande begabter, mit Gelehrsamkeit ausgerüsteter, durch lange Uebung erfahrener, mit vielen Heldentugenden gezierter, von Gott zur Reformation der Kirche erwählter und endlich von uns Allen als Vater geliebter Mann aus unserer Mitte genommen worden ist, darüber klagen wir um unsertwillen mit Recht. Denn wir sind wie arme, verlassene Waisen, die eines vortrefflichen, treuen Vaters beraubt sind." Nach solcher Todtenfeier wird der Leichnam des theuern Glaubenshelden in der Nähe der Kanzel eingesenkt in die bestimmte Gruft, um dort nach einem Leben voll Kampfes zu

schlummern, bis die Stimme des Erzhirten erschallt und ihn zu neuem Leben ruft. — Haben wir, Geliebte, am vorigen Mittwoch den Todestag unsers theuern, großen Luthers feierlich begangen; wie sollten wir nicht auch seinen Begräbnißtag feiern? Aber nicht mit Trauern und Thränen können wir ihn feiern, wie er dazumal bei dem frischen Verluste gefeiert wurde; wir können ihn nicht anders feiern, als mit dankbarer Betrachtung der Gnade Gottes, die Großes an unserm Luther und durch ihn an uns gethan hat. Nicht auf sich wies stets unser Luther hin; demüthigen Sinnes gab er stets Gott die Ehre, demüthigen Sinnes erkannte er stets die eigene Sündhaftigkeit und Ohnmacht und sprach mit dem großen Apostel Paulus: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie Alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. So sei denn der Gegenstand unserer Betrachtung heute, da 300 Jahre seit dem Begräbnisse Dr. Martin Luthers verflossen sind,

die Gnade Gottes, unserm Reformator Luther erwiesen;

laßt uns erstens sehen, worin sie bestehe, dann aber, wozu sie uns ermuntere.

I.

Worin die Gnade Gottes bestehe, die er unserm Reformator Luther erwiesen? Wir antworten:

Darin, daß er ihn geziert hat mit großen natürlichen Gaben und Gütern. Der Herr hat Luthern vor Allem treue, gottesfürchtige Aeltern gegeben und hat ihm darin eine Gnade geschenkt, die hoch und theuer angeschlagen werden muß, und die der große Reformator stets mit der innigsten Dankbarkeit gegen Gott anerkannt hat. Aus dem Stande der Niedrigkeit hat Gott sein Werkzeug hervorgerufen, durch das er Großes ausrichten wollte; aber er hat dadurch unsern großen Reformator vor der entnervenden Ueppigkeit, vor dem Trachten nach zeitlichen Gütern bewahrt, das so oft in höhern Ständen herrscht, und das nichts Großes zu Stande kommen läßt. Luthers Aeltern mußten es sich blutsauer werden lassen, ihre zahlreiche Familie zu erhalten, blutsauer wurde es ihnen, ihrem Sohn Martin eine höhere Bildung geben zu lassen, blutsauer wurde es auch ihm, als er auf den Schulen zu Magdeburg und Eisenach seinen Lebensunterhalt durch Singen vor den Thüren der Häuser sich erwerben mußte; aber er hatte einen verborgenen Schatz von seinen Aeltern mitbekommen, nämlich das Vorbild eines guten, frommen, redlichen Wandels, das ihn auf rechtem Wege leitete, ihre Zucht und Vermahnung zum Herrn, die ihn das Unrechte von dem Rechten unterscheiden, jenes fliehen, dieses ergreifen lehrte. Hatte der Herr ihn auch auf dem Wege der Armuth und Dürftigkeit in seiner Jugend geführt; so ließ er ihn doch nie in der Noth verderben und bewies sich auch an ihm stets als den treuen Versorger und Erhalter. In Eisenach mußte eine fromme Wittwe, Cotta, des armen Knaben Versorgerin werden, und in seinem spätern Leben, wo er oftmals für die Seinen, für die ums Evangelium

Verfolgten, für die Armen und Dürftigen große Ausgaben zu machen hatte, hat ihm der Herr doch immer gegeben, was er bedurfte, daß er mit den Aposteln bekennen durfte: Ich habe nie einen Mangel gehabt, und daß er auch den Seinigen, wenn gleich nicht große Schätze, doch einige zeitliche Güter hinterlassen konnte. Der Herr hat ihm ein Weib der edelsten Art, ein treues, deutsches Weib, gegeben, das in Liebe und Zucht ihm ergeben war und blieb und oft das im Kampfe aufgeregte Gemüth wieder besänftigte und zu stiller Freude stimmte. Kinder waren ihm vom Herrn verliehen, die um ihn blühten als lieblicher Kranz, in deren Kreise er die reinsten Familienfreuden genoß. Betrachtet nun noch die übrigen natürlichen Gaben und Kräfte, die er vom Herrn empfangen! Kräftigen Leibes war er, obschon er große Kämpfe und Anfechtungen auch dem Leibe nach zu bestehen hatte, und solche Kraft hat ihn bis in sein Alter unterstützt. Mit trefflichen, ja, ausgezeichneten Gaben des Geistes war er geschmückt. Ein Gedächtniß, das Altes und Neues aufnahm und treu, wie in einem Vorrathshause, bewahrte, so daß es ihm in jedem Augenblicke zu Gebote stand; ein Scharfsinn, der das Falsche von dem Wahren leicht zu sondern wußte; ein Tiefsinn, der in die Dunkelheiten eindrang; eine Gabe des Umgangs mit den Menschen, die ihn ihre Gedanken und Gesinnungen leicht erkennen und auf's Beste auf sie wirken ließ; ein Sinn für alles Schöne, der ihn zum Dichter und zum Musiker machte; eine Lehrhaftigkeit, eine Gewandtheit und eine Kraft des Ausdrucks, der ihn zum Hauptbildner unserer Muttersprache erhob; ein kindlich einfaches Gemüth, das stets der Liebe und der Freundschaft offen stand und nie an listigen Schlangenwegen Gefallen trug; ein natürlicher Muth, der vor Gefahren nicht zurückbebte; das waren die edeln Gaben, mit denen der Herr unsern großen Reformator ausgestattet hatte. Solche Gaben wurden an ihm schon in seinen jungen Jahren erkannt; Dr. Mellerstadt, damals Rector der Universität zu Wittenberg, bezeugte daher von ihm: „Gebt mir Acht auf den jungen Mönch, M. Martinum Luther, er hat so einen trefflichen, scharfsinnigen Verstand, dergleichen mir nicht all mein Leben lang vorgekommen; es wird gewiß ein vortrefflicher Mann aus ihm werden!"

Große Gnade hat der Herr unserm Reformator Luther erwiesen, indem er ihn ferner wiedergeboren hat zum geistlichen Leben. Die natürlichen Gaben und Güter, die der Herr den Menschen verleiht, haben ihren hohen Werth; aber sie können ebensowohl zum Bösen, als zum Guten gewendet werden: es kommt Alles darauf an, ob ein höheres, ein geistliches Leben in dem Menschen entzündet werde, so daß alle jene natürlichen Gaben und Güter Werkzeuge werden zum Dienste Gottes. Darauf kommt es an, daß der Geist Gottes den Menschen zur Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit leite, die der natürliche Mensch nicht zu erfassen vermag; darauf kommt es an, daß der Geist Gottes Buße und Glauben an Den, der die Sünder gerecht macht, im Menschen erwecke, daß er empfinde und schmecke die Güte und Leutseligkeit Gottes; darauf kommt es an, daß der Geist Gottes in dem Menschen wirke das Wollen und Vollbringen des Guten, daß er ihn zu völliger Hingabe an den Herrn stärke, so daß der Mensch sprechen

könne: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der auch mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Solches Leben hat Gott aus Gnaden in unserm großen Reformator Luther entzündet und genährt. Begonnen wurde dieses geistliche Leben in Luther unter Beistand des hl. Geistes durch die Bekanntschaft mit Gottes Wort. Damals, da der theure Gottesmann auf der Universitätsbibliothek zu Erfurt zum ersten Mal eine vollständige lateinische Bibel sah und durch die Neuheit der Sache zu ihrem Lesen veranlaßt wurde, da wurde der Grund zu seiner Erleuchtung, Bekehrung und Heiligung, der Grund zu seiner Wiedergeburt gelegt. Die Kraft des göttlichen Wortes drang ihm zum Herzen, und das Wort Gottes, das er auch im Kloster, obschon es dort an der Kette lag, fleißig las und trieb, das er später in so herrlicher deutscher Uebersetzung dem deutschen Volke reichte, blieb sein Begleiter auf dem Lebenswege. Was muß ich thun, damit ich selig werde? Diese Frage drängte sich Luthern auf diesem Wendepunkte seines Lebens auf. Die göttliche Gnade trieb ihn in schwere Kämpfe, damit er endlich unter Leitung des göttlichen Wortes die rechte Antwort auf jene Frage finden lernte. Die göttliche Gnade rief ihm in dem Blitze, der neben ihm niederfuhr und seinen Freund an seiner Seite erschlug, zu: Eile, das Eine zu ergreifen, was Noth thut! Diese Stimme trieb den Reformator in's Kloster, wo er ein heiligeres, gottgefälligeres Leben führen zu können hoffte, als im weltlichen Berufe. Aber in schweren Kämpfen, unter niederbeugenden Uebungen mußte er es erfahren, daß das Kleid und der Aufenthalt das Herz nicht ändere, daß es immer von der Sünde befleckt bleibe, und daß der Mensch nicht durch des Gesetzes Werke die Gerechtigkeit erlangen und verdienen könne, die da vor Gott gilt. Der alte Klosterbruder, der Luthern tröstend zurief: Ich glaube an eine Vergebung der Sünden, Dr. Staupitz, der ihn auf den Heiland hinwies, der für wirkliche, nicht blos gemalte Sünder gestorben sei, zeigten ihm den Ausweg aus seinen Kämpfen, Jesum Christum, der unsere Sünden selbst getragen hat an seinem Leibe auf dem Holze. Seine Reise nach Rom, wo er das ärgste Sittenverderben wahrnahm, führte ihn vollends von dem Wege der selbsterwählten Werke zurück, und auf der Heimreise trat ihm, der in schwere Krankheit gefallen war, wie ein Lichtschimmer von Oben, das Wort tröstend und kräftigend an die Seite: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Das Leben des Glaubens verließ ihn nun nimmer; er nährte es durch Gottes Wort und die Kraft des Gebetes, das er täglich mit kindlichem Sinne pflegte. Nun hatten jene langen Kämpfe ein Ende, eine heitere Ruhe und Stille war nach dem innern Sturme eingetreten, und die Welt mit ihren Stürmen konnte jene Ruhe, jenen Frieden des Gottesmannes nicht mehr stören, der sich als einen Erlös'ten Jesu Christi, als ein Kind des himmlischen Vaters fühlte. Nun streifte er muthig die Fesseln ab, mit welchen Menschensatzung seine evangelische Freiheit gebunden hatte. Nun sagte er sich los vom Papste, der Christi Stellvertreter sein wollte, nun brach er die Klostergelübde, die nicht bindend waren, da sie gegen Gottes Willen binden wollten, nun trat er in den

Stand der Ehe, als einen von Gott geordneten, ein. Aber Niemand glaube, daß Luther etwa sich von der Ordnung Gottes selbst abgewendet, daß er Zügellosigkeit gewollt und durch sein Beispiel befördert habe. Nein, er bemühte sich, und es gelang ihm, in seinem Glauben auch die Früchte des Glaubens darzulegen und Gott zu preisen mit einem Leben, das aus Gott war, obschon natürlich auch an ihm die menschliche Schwachheit nicht verschwunden war. Keine Menschenfurcht, keine Menschengefälligkeit kam in sein Herz; er hatte Gott fürchten und lieben gelernt. Unter dem Himmel wolle er bleiben! antwortete er zu Augsburg dem Kardinal Cajetanus. Kein Trachten nach eigenem Ruhm bewegte sein Herz; er wollte, daß seine Bücher vergessen und zu Pulver verbrannt würden, wenn er nur das Ziel erreichte, zur heiligen Schrift die Menschen zu führen. Keine Gewinnsucht, kein Ehrgeiz leitete ihn; die päpstlichen Gesandten schrieben von ihm nach Rom: Die deutsche Bestie achtet weder auf Geld, noch Ehrenstellen. Für seine Schriften nahm er nie eine Belohnung. Welche Freigebigkeit gegen Arme und Dürftige! Einem armen Studirenden gibt er, da es ihm an Allem fehlt, einen silbernen Becher, den er zum Geschenke erhalten; er zerbricht das Kleinod mit starker Hand, damit jener das Bruchsilber verkaufe. Welch ein Vertrauen auf Gott, da er zum Beispiele seinem Churfürsten, von der Wartburg nach Wittenberg zurückkehrend, schrieb: Er bedürfe nicht des Churfürstlichen Schutzes, denn er stehe unter einem höhern Schutz; ja, er vermeine, er wolle mit seinem Gebete den Churfürsten noch mehr schützen, als dieser ihn zu schützen im Stande sei! Welch eine Arbeitsamkeit und Thätigkeit im Weinberge des Herrn! Man hat berechnet, daß ein Schreiber, der täglich zehn Stunden schriebe, ein ganzes Menschenleben zu arbeiten hätte, um die Schriften abzuschreiben, die uns Luther hinterlassen hat. Welch ein sanftes, stilles, freundliches und freudiges Familienleben hat der große Mann, der es nie vergaß, Mensch, aber ein Mensch Gottes, zu sein, geführt! Wahrlich Großes hat der Herr an unserm Reformator Luther gethan, da er ihn wiedergeboren hat zum geistlichen Leben.

Die Gnade Gottes, die er unserm Reformator Luther erwiesen, erkennen wir aber auch darin, daß er ihn gesegnet hat zu einem großen Lebenswerke. Der vom Geiste Gottes ergriffene, zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheit geleitete Mann hielt nicht dafür, daß er sich nur selbst an den wiedergefundenen, lange verborgenen Schätzen ergötzen sollte; nein, er hielt es für seinen Beruf und für seine Pflicht, das helle Licht des Evangeliums auch dem armen Volke zu bringen, das in Finsterniß schmachtete, das auf öder Weide ging, und dem man das vom Himmel gekommene Manna wahrer, geistlicher Speise versagte. Doch würde er vielleicht nie im öffentlichen Kampfe mit der römischen Kirche hervorgetreten sein, er würde vielleicht nur in seinem engern Kreise als Lehrer und Seelsorger Licht und Wahrheit verbreitet haben, wenn nicht schreiende Mißbräuche, wie der Tetzel'sche Ablaßunfug, ihn auf die Kampfbahn gerufen hätten, und wenn nicht die Widersacher in ihrer Verblendung den Kampf auf eine der Wahrheit allzusehr Hohn sprechende Weise geführt hätten. Einmal auf den Kampfplatz

gerufen, erkannte er in dem begonnenen Werke Gottes Werk, er ließ das angezündete Feuer brennen und sprach mit Gamaliel: Ist das Werk aus Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen. Und der Herr bekannte sich zu seinem Werke, zu dem Werke der Kirchenverbesserung, durch welches nicht eine neue Kirche geschaffen, sondern die alte apostolische wieder hergestellt wurde. Luthers Schutz und Schirm war der Herr. Oft wurde Luthern nach dem Leben getrachtet; aber der Herr hielt seine Hand über ihn, daß seine Feinde ihm auch kein Haar krümmen konnten. Der Herr erweckte ihm treue Freunde, die, mit ihm verbunden, das große Werk, Wahrheit und Freiheit der Kirche herzustellen, förderten. Melanchthons, Bugenhagens, Jonas, Kruzigers und Anderer Namen glänzen neben dem Namen Luthers. Verwandte Bestrebungen und Kämpfe in der Schweiz mußten sich an Luthers Bestrebungen anschließen und eine Schwesterkirche gründen. Wenn auch in den Zeiten der Bewegung manches unreine Element mit auftauchte; der Herr gab Gnade, daß es überwunden wurde und nur dazu diente, die Reinheit des lutherischen Reformationswerkes in ein desto helleres Licht zu stellen. Der Herr gab Gnade, daß das Licht des göttlichen Wortes freudigen Eingang fand in den Herzen des deutschen Volkes, und bald auch über die Grenzen Deutschlands hinaus in den nordischen Reichen. Namentlich mußte die heilige Schrift, die Luther dem Volke wiedergab und die bei ihrem Erscheinen wahrhaft verschlungen wurde, eine mächtige Bundesgenossin für das Werk der Reformation sein. Dazu kommt, daß der Herr treffliche Fürsten erweckte, welche das Reformationswerk treuen Sinnes schirmten und förderten. Friedrich der Weise, Johann der Beständige, Johann Friedrich der Großmüthige von Sachsen, Philipp von Hessen und Andere, sie waren edle Werkzeuge in Gottes Händen, durch welche das Reformationswerk gefördert wurde; Gut und Blut, Land und Leute brachten sie dem großen Zwecke freudig zum Opfer dar; sie scheuten sich nicht, zu Augsburg vor Kaiser und Reich Jesum Christum, ihren Herrn, zu bekennen vor vielen Zeugen. Rechnen wir dazu, daß der Herr den mächtigen Kaiser Karl V. durch viele Hindernisse abhielt, seine Plane gegen die gereinigte Kirche auszuführen, sowie, daß das Blut der Märtyrer, unter Andern des Leonhard Kaiser zu Passau, die evangelische Kirche verherrlichte und ihr immer größere Ausdehnung und Festigkeit verschaffte; so sehen wir, wie sehr der Herr Luthern zu einem großen Lebenswerke gesegnet hat.

Die Gnade Gottes, unserm Reformator Luther erwiesen, zeigt sich aber endlich auch darin, daß er ihm einen seligen Tod bescheret hat. In Frieden aus dieser Welt dahinzufahren, ein seliges Stündlein zu haben, das ist der größten Gnaden eine, mit denen der Herr die Seinen segnet. Solche Gnade hat der Herr unserm Luther verliehen. Er machte ihn bei Zeiten aufmerksam, daß die Zeit seines Abscheidens vorhanden sei, und erweckte ihn, sich zu rüsten mit Sprüchen der H. Schrift wider den Tod und alle Pforten der Hölle. Wohl ein Jahr vor seinem Tode zeichnete Luther solche Sprüche der H. Schrift und Betrachtungen darüber auf in sein Betbüchlein. Der erste Spruch, den er eingezeichnet hat, ist

dieser 1. Petr. 5, 7.: All eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch. Sammelt alle eure Sorge und Anliegen, schrieb er, auf ein Bündlein, fasset die allergrößte Sorge auf einen Haufen, und werfet die auf ihn, überantwortet sie Christo, der sorgt für euch. So hat denn auch Luther alle seine Sorge, wie Jonas in seiner Leichenpredigt bezeugt, auf den Herrn Christum geworfen in seiner Todesstunde und nicht gefragt, noch gesorget, wo er bleiben werde, sondern hat Gott sorgen lassen für seine Seele, die er ihm befohlen, wie er die werde versorgen und erhalten. So hat Luther auch diese Worte eingezeichnet in sein Betbüchlein: Was scheuest du dich vor Christo, bei ihm zu sein, der dir doch die höchste Treue bewiesen und erzeiget hat, nämlich seine Seele für dich gegeben zu einer Erlösung und für dich gestorben ist? Meinest du, der Teufel oder die Welt werden das für dich thun, was Christus gethan? Womit beweiset die Welt solche Treue? Das thut sie nicht; was begehrest du denn hie zu sein? — Der Herr rief ihn hinweg, zwar in der Fremde, doch umgeben von seinen Söhnen und seinen Freunden, unter allen Beweisen treuer Fürsorge und Ergebenheit. Der Herr rief ihn hinweg mit dem Bewußtsein, die letzte Kraft seines Lebens einem guten Werke, der Friedensstiftung, gewidmet zu haben. Der Herr rief ihn hinweg ohne langen Kampf, nachdem er ihm vergönnt, bis fast an seine letzte Stunde thätig zu sein in seinem Weinberge, denn noch am 14. Februar, dem Sonntage vor seinem Todestage, hatte er in Eisleben gepredigt. Der Herr rief ihn hinweg, bevor der Waffenkampf, dem Luther stets zu wehren beflissen war, ausbrach und Deutschland verwüstete. Der Herr rief ihn hinweg und ließ ihm bis zum letzten Augenblicke die klare Besinnung, daß er in Gebet und Flehen und unter gutem Bekenntniß entschlafen konnte. Wie kräftig betet er wenige Augenblicke vor seinem Tode: „O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, Du Gott alles Trostes, ich danke Dir, daß Du mir Deinen Sohn Jesum Christum offenbaret hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekannt habe, den ich geliebet und gelobet habe. Ich bitte Dich, mein Herr Jesu Christe, laß Dir meine Seele empfohlen sein. O himmlischer Vater, obschon ich diesen Leib verlassen und aus diesem Leben hinweggerissen werden muß; so weiß ich doch gewiß, daß ich bei Dir ewig bleiben, und aus Deinen Händen mich Niemand reißen kann.“ Mit dem Seufzer: Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöset, Herr, Du treuer Gott! und mit dem lauten Ja, das er sterbend auf die Frage, ob er auf Christum und die Lehre, wie er sie gepredigt, beständig sterben wolle, antwortete, beschloß er sein Reden und sein Leben hienieden, einer der Größten unsers Volks, wo nicht der Größte, den Gott zum Segen für Millionen und auch für uns gesetzt hat. Ja, der Herr hat Großes an ihm gethan, seine Gnade war mit ihm im Leben und im Sterben.

Wir haben die Gnade Gottes betrachtet, unserm Reformator Luther erwiesen; laßt uns nun

II.

noch in der Kürze sehen, **wozu uns solche Gnade Gottes ermuntere.**

Ich meine, die Gnade Gottes, unserm Luther erwiesen, ermuntert uns vor Allem zum Danke gegen Gott, der ihn und durch ihn uns gesegnet hat. Als im Jahre 1415 Johannes Huß verbrannt wurde, da soll er mit prophetischem Geiste gesagt haben: Ihr bratet jetzt eine Gans, (weil Huß auf Böhmisch eine Gans bedeutet,) aber nach 100 Jahren wird Gott einen Schwan erwecken, den werdet ihr ungebraten lassen. Diesen Schwan hat Gott erweckt in unserm Martin Luther und hat ihn ein mächtiges und gewaltiges Lied singen lassen von der Freiheit eines Christenmenschen, der in Glaubenssachen nicht unter menschlichem Ansehen, sondern unter Gottes Wort stehe, und von der Seligkeit eines Christenmenschen, der durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, mit Gott versöhnt sei und das Erbe habe des ewigen Lebens. Gott hat dem Liede dieses Schwanes einen Sieg verliehen nach dem andern. Gott hat die Töne dieses Schwanes auch zu unsern Vorfahren dringen lassen und hat ihre Herzen erwecket, sich loszureißen von menschlicher Knechtschaft und allein vor Christo und seinem Worte ihre Kniee zu beugen. Gott hat die Lehre Luthers beschirmet in der Zeiten Laufe, daß auch in blutigen Kriegen sie nicht unterdrückt werden konnte. Wir freuen uns, daß wir evangelische Christen sind, daß wir erlös't sind von eiteln Menschensatzungen und von dem Wahne eigener Gerechtigkeit und von dem Dienste äußerer, selbsterwählter guter Werke, die als ein schweres Joch auf den Menschen lagen. Wir freuen uns, daß Gewissens- und Glaubensfreiheit uns erkämpft sind, daß das Wort Gottes unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege ist, daß wir wieder gewonnen haben die Würde als ein königliches Priesterthum, das sich ohne fremde priesterliche Vermittlung dem Herrn nahen darf durch den einigen Hohenpriester Jesum Christum. Der Herr hat Großes an uns gethan durch Martin Luther, unsern Reformator; darum opfert Gott Dank und bezahlt dem Höchsten eure Gelübde!

Die Gnade Gottes, unserm Reformator Luther erwiesen, fordert uns aber auch auf zum Vertrauen auf Gottes Gnade, der die gute Sache nie verlassen wird. Welche Kämpfe hatte Luther zu bestehen, der einfache Augustinermönch, gegen eine Gewalt, die oft schon Könige gedemüthigt und ihnen ihre Krone geraubt hatte! Aber der Herr war mit ihm, und mit Gottes Hilfe hat er Thaten gethan. Der Herr war mit der evangelischen Kirche auch ferner in großen Bedrängnissen und hat sie errettet aus der Hand ihrer Feinde. Getrost durfte sie sprechen: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer sänken, wenn gleich das Meer wüthete und und wallete, und vor seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Ihr gilt die Verheißung des Heilands: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist deines Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Mögen sich daher auch neue Kämpfe wider die evangelische Kirche erheben; wir harren des Herrn, der so gnädig war Luther, unserm

großen Reformator, der sich so sichtlich zu seinem Werke bekannt hat; wir sind getrost und unverzagt und harren des Herrn und sprechen: Ist Gott für uns, wer will wider uns sein? Mögen sich Andere rühmen ihrer Einheit, die auf einem Menschen ruhet, wir rühmen uns der Einheit, die auf Jesu Christo, unserm Herrn und Haupte, beruhet; mögen Andere sich rühmen ihrer großen Macht, wir rühmen uns Gottes, der in den Schwachen mächtig ist; mögen Andere sich rühmen ihres Glanzes, ihrer Güter, wir rühmen uns unserer Niedrigkeit, in der wir Christo ähnlich sind; mögen Andere sich rühmen ihrer Gewalt über die Gewissen, wir lassen Gott walten und rühmen uns seiner Herrschaft, die auch im Reiche der Freiheit gebietet und die Wahrheit nie untergehen läßt. Das Licht der Wahrheit muß scheinen, ihr Strahl kann nicht gehemmt werden und gewinnt endlich doch den Sieg.

Die Gnade Gottes, unserm Reformator Luther erwiesen, muß uns ferner ermuntern, festzuhalten am Bekenntniß der Lehre, die durch Gottes Gnade Luther an's Licht gebracht hat. Der Inhalt dieses Bekenntnisses ist kein anderer, als dieser: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, denn allein der Name Jesu Christi; aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Dieses gute Bekenntniß, durch Ströme edeln Blutes besiegelt und versichert, sollen auch wir bewahren und es vererben als köstliches Besitzthum auf unsere Nachkommen. Bei solchem Bekenntnisse sollen wir aber nie lieblos Andere richten. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn! Laß es genug sein, daß du deinen Glauben bekennest; aber laß auch den Andern seines Glaubens leben. Verdammen schändet den Glauben, und Zwingen thut nirgends weniger gut, als im Gebiete des Glaubens, wo die Freiheit, die Selbstentscheidung herrschen muß. Laßt uns aber fest und unerschütterlich sein in unserm Glauben, nicht, wie das Rohr, das der Wind hin und her weht. Ich glaube, darum rede ich; das sei auch unser, wie des großen Reformators, Wort. Lasset uns danach trachten, daß wir in unserm Glauben und Bekenntniß immer fester gegründet werden, daß der Unglaube, die Gleichgiltigkeit gegen das evangelische Bekenntniß immer mehr aus unserer Mitte weiche. Lasset uns nicht wieder in das knechtische Joch gerathen, sondern beharren in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, der, wenn wir ihn bekennen vor den Leuten, auch uns einst bekennen wird vor seinem himmlischen Vater.

Die Gnade Gottes, unserm Reformator Luther erwiesen, muß uns endlich ermuntern, zum Wandel in der Wahrheit, die uns gegeben ist. Ihr wißt es, m. Fr., daß oft schon von gegnerischer Seite der evangelischen Kirche der Vorwurf gemacht wurde, sie sehe zu sehr auf den Glauben und zu wenig auf die Werke, daher die Frömmigkeit, das gute Handeln, die rechte Sittlichkeit durch sie nicht gefördert, sondern gehindert worden sei. Wir wollen es nicht läugnen, daß manche Genossen unserer Kirche, welche die Freiheit

zum Deckel der Bosheit machten, zu solchen Klagen einige Veranlassung gegeben haben. Wir wissen es, daß Luther selbst schon auf's Bitterste über den gottlosen Wandel so Mancher, die sich Evangelische nannten, klagte. Aber fällt Solches Luthern, fällt es der evangelischen Kirche zur Last? Nein, nimmermehr. Luther und die evangelische Kirche verkündigten stets nur einen solchen Glauben, der in guten Werken sich thätig zeige, sie riefen stets den Gliedern der evangelischen Kirche zu: Wandelt, wie die Kinder des Lichts! Die Furcht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Sie ermahnten, wie Petrus die Christen seiner Zeit ermahnt: Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird. O so reichet denn auch ihr dar, als evangelische Christen, in euerm Glauben Tugend, wie denn Luther und so viele treue Glieder der evangelischen Kirche solchen tugendvollen Glauben und solche glaubensvolle Tugend bewährt haben. Zeigt Liebe gegen Jedermann, Freundlichkeit, Gütigkeit, Eintracht, Sanftmuth, zeigt Keuschheit und Zucht, Arbeitsamkeit und Mäßigkeit, zeigt euch als gute Gatten, Aeltern, Kinder, als gehorsame und getreue Unterthanen, und ihr werdet auf's Beste unsers großen Reformators Gedächtniß ehren. — Herr Jesu Christe, gib uns Deine Gnade, daß wir würdig wandeln Deinem Evangelio, daß wir ein lebendiges Denkmal Deines Dieners Luthers seien und dereinst mit ihm Dich preisen in der seligen Ewigkeit! Amen.